

Sonnabend, den 14. April 1934.

Kunst u. Schrifttum

„Sächsishe Volkskunst“

Vortrag Dr. Luise Netoliczka

Dr. L. Vor kurzem hielt die Kustodin am Klausenburger ethnographischen Museum Fräulein Dr. Luise Netoliczka bei der Vertreterinnenversammlung der sächsischen Frauenvereine in Agnetzhelm einen Vortrag über sächsische Volkskunst. Das Aufsehen, das ihre Ausführungen dort machten, bewog die Kronstädter Frauenvereinigung, Dr. Netoliczka auch zu uns zu rufen.

Ihr Donnerstag in der Gonterusschule gebotener und mit einer Begrüßung durch Frau Direktor Frieda Wächter eingeleiteter Vortrag rechtfertigt diesen Ruf in jeder Weise. Wir haben selten Gelegenheit, die volkskünstlerische Fülle unserer nächsten Umgebung in bewußten Augenblicke zu nehmen. Das Gewohnte wird übersehen, das Vergessene nicht mehr vermist.

In unserer Zeit des Niedergangs volkskünstlerischer Schöpferkraft setzte schon vor längerem als ein Beweis innerer Umkehr die Hinwendung zum Kunstgewerbe des Volkes ein — denn um solches handelte es sich auch bei dem gestrigen Vortrag. Eine Hinwendung, die zugleich eine Betonung des Verfalls ist, weil sie, was früher unbewußt sprudelte, nun bewußt sammelt, aber zugleich auch eine Umkehr und der Ansatz zur Aufdeckung der verschütteten Quellen. Soweit ein solcher Ansatz in den Willen übergeht, neue Volkskunst zu schaffen, erheben sich allerdings Bedenken. Hier kann, wie Luise Netoliczka mehrfach betonte, nichts künstlich gemacht werden; es muß aus der noch lebenden Tradition selbst zu blühen beginnen. Und wir möchten hinzufügen, daß ein wirklich bewußtes Planen und ein von der Stadt her durchgeführtes Entwerfen von neuen Mustern, Trachten, Gebrauchsgegenständen, sofern diese in das Volksleben selbst eindringen sollen, der

Keim der Unechtheit in sich trägt; darum wird innerlich verdorren, was so geschaffen wird, oder, — viel ernster! — (es gibt dafür Beispiele in Siebenbürgen) das noch vorhandene und wirklich lebendige Volksgut wird durch solche städtische Vorlagen durchseht und zerstört; der gute, wenn auch im Kerne unzuständige Wille vernichtet also, was er vermehren wollte.

Beachtenswert waren an den Ausführungen Luise Netoliczkas besonders die klaren Begriffsfassungen, die sie eingangs gab, nach denen sie den Bereich und das Wesen der Volkskunst von dem der hohen Kunst absonderte und damit ihr Thema sehr eindrucksam umriß, dann wieder die Fülle von Erklärungen, mit denen sie die in Lichtbildern gezeigten Wiedergaben volkshandwerklicher Kunstgegenstände begleitete. Diese Bemerkungen waren die Frucht eigener Forscherarbeit und deuteten auf einen reichen, in so begrenztem Rahmen gar nicht auszuschöpfenden Vorrat wissenschaftlicher Ergebnisse, der hoffentlich bald der breiten Öffentlichkeit durch den Druck bekannt gemacht wird.

Solche Vorträge sollten öfter gehalten werden. Sie regen zum Nachdenken an, sie sind die Verboden einer vielleicht wieder aufstehenden Zeit volkskünstlerischer Blüte, die — da hat Luise Netoliczka das Wesentliche berührt — nur möglich ist aus einer neuen geistigen Haltung, aus einer Gemeinschaftsarbeit, wo das Individuum völlig zurücktritt und der große Anonymus des Volkes selbst schafft. Nur eine solche Haltung und nur, wenn sie unbewußt wirkt, kann eine neue Blüte heraufführen. Vorträge, wie ihn gestern Luise Netoliczka bot, sind auch aus dem Grunde wichtig, um unzulängliche Bemühungen in die Schranken zu weisen und für das wahrhaft Wachsende Achtung zu fordern.

Aus "Kronstädter Zeitung"
von Dr. Heinrich Zillich